

Günzburg

Preise

Der Besuch im Freibad wird teurer, Seite 30

Haushalt

Die Stadt Leipheim hat immer mehr Schulden, Seite 31

Wissen, wie's wird

Das Wetter in der Region
Bei uns im Internet

Fußball

Kellerkinder dürfen nicht verlieren, Seite 37



IL 2014 NR. 86

www.guenzburger-zeitung.de

27

Ändler fahren teilt

renze
klickten
chellen

en Zwei Kilo-
l einem Mann
orden – 18 Jah-
erkaufte hat. In
npten hat der
len Drogen ge-
vom Amtsge-
dafür zu zwei
vährung verur-

wurde bereits
prozess gemacht –
eklagten nicht.
tte ihn schon in
oben, bevor die
em Fall began-
her des Mem-
rian Förchner.
rde ein interna-
ausgesprochen,
hre unbehelligt

Mann, als er im
r ins Nachbar-
wollte. Bei der
Grenze flog der
l wurde sofort
dem saß er in
nis in Untersu-
Modalitäten der
eutschland ge-
em Urteil kann
ine Heimat zu-
erichtssprecher
er das tun wird:
sse gezeigt, in
en.“ (adi)



Mitarbeiter einer Spezialfirma aus dem Schwarzwald pflanzen an den steilen Böschungen entlang der A8-Neubaustrecke in Höhe des Burgauer Stadtteils Großanhausen Sträucher und Gehölze. Nach Vorgaben der Autobahndirektion Südbayern werden am Rand von Biotopen und Landschaftsschutzgebieten nur zertifizierte heimische Pflanzen eingesetzt. Das kleine Foto zeigt (von links) Vorarbeiter Joel Silva mit den Pflanzenlieferanten Dipl.-Ing. Hermann Haage und Dr. Kristina Haage. Fotos: Weizenegger

Die größte Pflanzaktion heimischer Gewächse hat begonnen

Rekord Schutz der Flora geht bei der Begrünung an der Autobahn 8 vor Sparzwang

VON BERNHARD WEIZENEGGER

Burgau 1700 Pflanzen an einem Tag, zehn Stunden Plackerei mit Hacke und Spaten – was die Arbeiter an den steilen Böschungen oberhalb der neuen Autobahn in Höhe des Burgauer Stadtteils Großanhausen leisten, ist Schwerstarbeit.

Unten rauscht der Verkehr, oben wird der Erde wieder zurückgegeben, was durch den Bau genommen wurde: Büsche, Sträucher und Bäume. Über 300 000 Gehölze und etwa 3200 Bäume werden in den nächsten zweieinhalb Jahren an der Neubaustrecke zwischen Günzburg und Augsburg gepflanzt. Dass die Autobahndirektion Südbayern dabei

hauptsächlich heimische Gewächse pflanzen lässt, ist in dieser Dimension bisher ein Rekord. Und ein „Glücksfall“, wie Hermann Haage, Inhaber der Schwäbischen Baumschulen aus Leipheim sagt. „Wir freuen uns, dass heimische Pflanzen berücksichtigt werden. Sie sind klimatisch besser angepasst und verfälschen künftig nicht das Genpotenzial der Natur.“ Die Baumschule lieferte bereits Sträucher für die Böschungen an der A8 zwischen Riedheim und Elchinger Kreuz. Wie dort werden die Gewächse erntefrisch angeliefert. „Just in time“, morgens verladen und am gleichen Tag gepflanzt. Es gibt kaum Ausfälle, weil die Gehölze gut anwachsen

können. Die Gesamt-Energiebilanz ist dadurch viel besser und regionale Unternehmen werden gestärkt.

Fast im Akkord setzen die leuchtend orangefarbenen Arbeiter am Hang Büsche und Sträucher in vorgebohrte Löcher. Vorgabe sind ausgeklügelte Pflanzpläne, die Landschaftspfleger Klaus Leix von der Autobahndirektion nach Erkundungsfahrten mit seinen Mitarbeitern erarbeitet hat – in Absprache mit Unteren Naturschutzbehörden und der Regierung von Schwaben.

Ein wichtiges Kriterium ist, dass die Gewächse dort nicht fremd sind. Am Rand von Biotopen und Schutzgebieten ist es besonders wichtig, dass „autochtone“ Pflanzen zum

Einsatz kommen: gezüchtet aus dem Saatgut heimischer Pflanzen, teilweise sogar des zugewiesenen Pflanzgebiets.

Abwechslungsreiche Pflanzstrecken sind für die Verkehrsteilnehmer nicht nur schön anzusehen. Bewusst gestalteter Bewuchs bindet Bauwerke wie Brücken besser in die Landschaft ein und mildert optisch die massiven Eingriffe in die Natur. In steilen Lagen verhindern die Wurzeln Hangrutschungen, Gehölze an Mittelstreifen fungieren nachts als Blendschutz. In vormalig strukturarmen Flächen können Gehölzbeplantungen neben der Autobahn sogar ökologische Bereicherung sein und Rückzugsort für Wildtiere.

Diese Woche

VON BERTHOLD VEH
Gasturbine



berthold.veh@guenzburger-zeitung.de

Das Prinzip Hoffnung

Diese Ankündigung hat viele Landkreisbürger überrascht. Die Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm (SWU) wollen das Kraftwerk auf dem Leipheimer Fliegerhorstgelände nun in zwei Schritten verwirklichen. Erst einmal soll nur eine Gasturbine gebaut werden. Und die soll schon in drei Jahren in Betrieb gehen. Wer vor gut einer Woche das Kraftwerksgespräch im Kernkraftwerk Gundremmingen verfolgt hat, dürfte sich über die Ankündigung der Stadtwerke wundern. Denn mehrere RWE-Sprecher versicherten gegenüber unserer Zeitung mit deutlichen Worten, dass es gegenwärtig sinnlos sei, Gaskraftwerke zu bauen. Der Stromkonzern hat selbst nagelneue Anlagen eingemottet. Es sei effektiver, mit vorhandenen Kraftwerken zu arbeiten, als neue zu bauen, hieß es. Und in dieser Situation haben die SWU nun angekündigt, schon in drei Jahren eine Gasturbine auf dem früheren Fliegerhorstgelände zu starten.

Mehr als eine Absichtserklärung kann das nicht sein. Sie basiert auf dem Prinzip Hoffnung. Die Planer geben sich jedoch sehr überzeugt. Noch ist aber nicht geklärt, wie die Bereitstellung einer Stromreserve an Tagen, in denen kein Wind weht und die Sonne nicht scheint, vergütet wird. Im Februar hatte Bundestagsabgeordneter Dr. Georg Nüßlein versprochen, dass noch in diesem Jahr die politischen und damit finanziellen Voraussetzungen für solche Kraftwerke geschaffen werden, die nach dem Atomausstieg die Stromversorgung sicherstellen sollen. Weil bisher keine ausreichende Möglichkeit der Stromspeicherung aus Erneuerbaren Energien zur Verfügung steht, muss es diese Strom-Reserve durch konventionelle Kraftwerke geben. Konkret ist das angedachte Marktmodell aber noch nicht. Deshalb wäre der Bau der Gasturbine bei Leipheim derzeit noch ein finanzielles Abenteuer, das sich die Stadtwerke gar nicht leisten können.

Kraftwerksbetreiber brauchen jetzt vor allem eines: Klare Ansagen aus Berlin, wie es weitergeht. Bisher waren nur Absichtserklärungen zu hören, die bei der Energiewende nicht weiterhelfen.

Mann zwei Kilo-
hat, wurde er zu
ilt. Foto: Archiv